



Wie eine Burg: So thront das Hotel Waldhaus über dem Ort Sils. Es war schon vor 100 Jahren Literatentreff.
BILDER: GIAN GIONAVOLI, WALDHAUS-SILS.CH/
K.U.-HÄSSLER - STOCK.ADOBE.COM

Im Oberengadin trafen sich Schriftsteller wie Thomas Mann und Hermann

Hesse zur Sommerfrische. Das Waldhaus in Sils Maria ist nur eine der ehrwürdigen Herbergen, die bis heute den Geist der Literatur atmen. Moderne Refugien sind dazugekommen

Hier wohnt die Literatur



VON DORIS BURGER
wochenende@suedkurier.de

Ganze Sommer verbrachte Hermann Hesse im Hotel Waldhaus in Sils Maria: auf Betreiben seiner Frau Ninon, die einerseits die illustre Gesellschaft schätzte, andererseits die frische Luft der Bündner Alpen, rund 1800 Meter hoch über dem Meer. In Montagnola im Tessin, wo das Paar komfortabel in der Villa „Casa Rossa“ residierte, empfand Ninon die Hochsommer als so stickig und heiß, dass sie die „Sommerfrische“ im Grandhotel für angezeigt hielt. Vor allem in den 1950er-Jahren traf man sich im Waldhaus: mit der Familie Thomas Mann, mit Theodor W. Adorno und dem deutschen Bundespräsidenten Theodor Heuss. Künstler, Musiker und Literaten stiegen dort ab, die gediegene Atmosphäre ist legendär. Das Hotel schlug sich in der Literatur und in der Sekundärliteratur nieder: Es ist eines der ehrwürdigen Grandhotels im Engadin und thront bis heute bürgähnlich über dem kleinen Ort Sils.

Im Gegensatz zu seiner ersten Ehefrau Mia, mit der Hesse im badischen Gaienhofen lebte, setzte sich Ninon besser durch, vielleicht war der alternde Hesse auch des Kämpfens müde. Schon vor der Eheschließung im November 1931 schrieb er resigniert an den Publizisten Heinrich Wiegand: „Morgen nachmittag gehe ich aufs Standesamt, um mir den Ring durch die Nase ziehen zu lassen. Es war Ninons Wunsch schon lange (...), und da sie jetzt das Haus so sehr hat bauen helfen etc. etc., kurz, es geschieht nun also.“

Gut 20 Jahre später, 1953, steht wieder ein Sommer vor der Tür und damit die Flucht vor der Juli-Hitze: „Mir verdirbt

der Gedanke an das scheußliche Hotel-Milieu schon die Nächte“, schreibt Hesse an seinen Verleger Peter Suhrkamp. Hesse war ein bekennender Hotelgegner, die Wahl eines Zimmers ein stetes Grausen – wie man in seinem vergnüglichen kurzen Werk „Kurgast“ wortgewaltig nachlesen kann.

Da steht Hesse recht allein mit seiner Abneigung: Den allermeisten Dichtern, den Autorinnen und Schriftstellerinnen, den Journalisten und Reisereportern ist es eine große Freude, im guten Haus zu logieren. So scheint es keine schlechte Idee zu sein, die schreibenden Habenichtse immer einmal wieder einzuladen, damit sie dankbar vom gastfreundlichen Ort berichten oder eine Lesung halten.

Statt eines Honorars dürfen sie logieren, bis zu drei Nächten im Hotel Waldhaus für eine Lesung oder ein „Kamingespräch“, das ist kein schlechter Deal – bei in Deutschland üblichen Sätzen von zwei- bis dreihundert Euro für einen Auftritt. Dafür bekommt man im Waldhaus regulär nicht eine Nacht. Dennoch scheint es eine Win-Win-Situation zu sein, zumal in der Nebensaison: Das Hotel kann zur Zerstreuung der betuchten Klientel ein Kulturprogramm anbieten, der Dichter wiederum kommt zum geeigneten Publikum.

So ist es auch der Reisejournalistin Barbara Schäfer aus Heidenheim ergangen, die heute in Berlin lebt. Zwei oder gar drei Mal war sie im Waldhaus, drei Nächte im Doppelzimmer für eine Lesung aus ihrem Werk: „Winter: Eine Liebeserklärung“.

„Ich mag das Hotel total gern“, bekundet sie und erklärt ihre Wahl: „Nach dem zweiten Weltkrieg hatten sie nicht so viel Geld für die Renovierung, was sich im Nachhinein als Vorteil erweist.“ Altes Mobiliar sei erhalten worden, al-



Weltberühmt: Das Berliner Hotel Adlon ist auch bei Literaten beliebt. BILD: DPA

tes Interieur, alter Charme. Kombiniert natürlich mit WLAN und einem modernen Spa, ohne das kein Sternehaus mehr auskommen kann.

Das Waldhaus ist eine der charaktervollen Herbergen, die Schaefer in ihrem neuen Buch vorstellt: „Literaturhotels“ heißt es ganz pragmatisch, eröffnet aber doch einen weiten Raum für die Fantasie. In Gedanken spaziert man durch das Foyer, speist im geräumigen Restaurant, blickt vom Balkon über Tannenspitzen hinüber zu den zackigen Felsen der Dreitausender.

Oder man wandert hinauf auf den Monte Verità, klettert auf die Dachterrasse des klassischen Bauhaus-Hotels: Originalgetreu saniert wartet es auf seine Gäste, Tagungsgäste häufig. Mit bescheidenem Komfort ist es zudem erschwinglich. Hesse weilte ein Jahrhundert früher auf dem Monte Verità, der Dichter wohnte in einer der Licht- und Lufthütten der „vegetabilen“ Gemeinschaft kurz nach der Jahrhundertwende, etliche Jahre vor Errichtung des Hotels. Der Schriftsteller Erich Mühsam war 1905 vor Ort und spottete über das seltsame „Salatorium“. „Wäre er nur geblieben“, schreibt Schaefer. 1933 wurde er von der SA verhaftet, 1934 im KZ

Oranienburg bei Berlin ermordet.

Neben den Häusern der Schweiz geht es nach Italien, nach Polen und Thailand – oder nach Berlin: Dem Hotel Adlon Kempinski unter den Linden widmete Schaefer das Einstiegskapitel, in dem sie nebenbei berichtet: In den 1930er-Jahren wohnte der klamme Kaffeehausliterat Anton Kuh aus Wien monatlang im Adlon. Hotelbesitzer Louis Adlon schätzte ihn sehr, und statt einer Bezahlung sollte er den Hotelgästen Anekdoten erzählen. Ein moderner Hofnarr. Ähnliche sind bis heute auf Kreuzfahrtschiffen zu finden, wo sie Lektoren heißen, auch wenn sie nicht lektorieren – sondern referieren und parlieren, zur Zerstreuung der illustren Gästeschar.

Fast wie von einem Schiff blickt man vom Hotel Budersand hinaus aufs Meer, 2009 wurde es auf Sylt eröffnet. Inhaberin Claudia Ebert lud die Literaturexpertin und Schriftstellerin Elke Heidenreich ein, ihre Bibliothek zu bestücken. Bis heute kümmert sich Heidenreich um den Lesestoff für das Inselhotel. Bildbände wie „die schönsten Hotels“ wurden zu Heidenreichs Erstaunen sofort geklaut, „wie die meisten Bildbände. Auch Bände übers Reisen, über fremde Länder.“ Vielleicht war die Sehnsucht zu verlockend. Und das trotz des Hotel-Service: Das Budersand bestellt die Bücher für seine Kunden und lässt sie ihnen nach Hause liefern.

Corona-Lage: Zur Zeit sind all diese Hotels unerreichbar. Aber die Chancen stehen gut, dass sich das wieder ändert.

Barbara Schaefer: „Literaturhotels“, Verlag Busse Seewald, Stuttgart 2020, 25 Euro.

Weitere Literatur: Gisela Kleine: „Ninon und Hermann Hesse“, Insel Verlag 2017; „Hermann Hesse. Kurgast“, Suhrkamp Taschenbuch 1977



Bis heute ein Treffpunkt der Literaten: Hotel Fondazione Monte Verità. Bauhausstil perfekt renoviert, auf dem geschichtsträchtigen Hügel bei Ascona. BILD: DORIS BURGER

ANZEIGE

Stockach

Fr. 16.04. Meisterkonzert
Do. 13.05. Meisterkonzert
So. 16.05. Konzert für Kinder und Familien
Fr. 11.06. Meisterkonzert
So. 20.06. Konzert mit La Finesse

Kulturprogramm

Fr. 17.09. Meisterkonzert
Fr. 01.10. Meisterkonzert
Sa. 16.10. Stockacher Kleinkunst
Stockach lacht

Tickets unter www.stockach.de
Kulturzentrum „Altes Forstamt“ | Tel. +49 7771 802-300 | tourist-info@stockach.de | www.stockach.de

„Das eigentlich Abgelegene ist das Hotelzimmer“

Barbara Schaefer im Kurzinterview über ihr Buch und Hotels, die Dichter inspirierten:

ihren letzten Harry-Potter-Band in einer prächtigen Suite zu Ende geschrieben hat.

Frau Schaefer, wie haben Sie die Häuser ausgewählt?

Der erste naheliegende Fokus lag auf den Grandhotels, in denen sich vor hundert Jahren viele Geschichten abgespielt haben. Ich wollte jedoch unbedingt auch moderne Hotels dabei haben. Wie das Budersand, das ein großes Literaturprogramm hat und zusammen mit anderen Sylter Hotels ein Literaturfestival veranstaltet. Auch „The Library“ in Thailand bietet eine außergewöhnliche zeitgenössische Bibliothek. Zudem wollte ich Schriftstellerinnen drin haben: Es ist jedoch kein Zufall, sondern liegt an den Bedingungen im Literaturbetrieb, dass so wenige zu finden sind. Viele Schriftstellerinnen haben sogar unter dem Namen ihrer Männer publiziert, um Geld zu verdienen. Außerdem hatten Frauen keinen Mann an ihrer Seite, der ihnen die Kinder fernhält, wie es Katja Mann für Thomas Mann gemacht hat. Ich fand immerhin Agatha Christie, die im Para Palace in Istanbul ihren Krimi „Mord im Orient-Express“ geschrieben hat, das Hotel kannte ich von Reisen bereits. Und das Balmoral in Schottland, wo Joanne K. Rowling

Gibt es Gemeinsamkeiten der Hotels? Sind sie besonders abgelegen?

Es sind viele Grandhotels, wie das Waldhaus in Sils oder das Waldhotel Arosa, aber auch das Mandarin Oriental in Bangkok: Renommiertere Schriftsteller waren oft in Grandhotels unterwegs. Besonders abgelegen sind sie nicht: Das eigentlich Abgelegene ist das Hotelzimmer, weil dort der Alltag ausgeklammert ist. Das Hotelzimmer funktioniert wie eine Insel.

Könnten Sie, unabhängig vom Etat, ein Hotel zum Schreiben Ihres nächsten Buches auswählen, welches wäre das?

Oh, das ist eine schwierige Frage. Am liebsten eines, das ich noch nicht kenne. Ich habe fantastische Geschichten über das Sylvia Beach Hotel in Oregon gehört. Der Name stammt nicht von einem Strand – sondern von der amerikanischen Literaturliebhaberin Sylvia Beach, die 1919 in Paris einen berühmten Buchladen eröffnete. Praktischerweise liegt es aber tatsächlich auch am Strand. (dob)



Barbara Schaefer ist Autorin. BILD: PRIVAT

Kunst Museum Winterthur
Reinhart am Stadtgarten

13.3. – 20.6.2021



Ensor – Picasso
Maskeraden

Pablo Picasso, Buste de femme, France, 1948
Kunst Museum Winterthur, Legat Dr. Emil und Clara Friedrich-Jeiler
1973 © Succession Picasso / 2021, Proletaria, Zürich